

DALAI LAMA – SEINE VISION VOM FRIEDEN

ZUSAMMENGESTELLT VON PAUL SYSKA UND BIRGIT STRATMANN

S. H. der Dalai Lama zeigt Wege, wie sich Spiritualität und politisches Engagement verbinden lassen. Für sein gewaltloses Bemühen zur Lösung des Tibetproblems erhielt er 1989 den Friedensnobelpreis. Wir haben wichtige Aussagen des Dalai Lama zum Thema Frieden und Gewaltlosigkeit zusammengestellt.



Friedensarbeit hat viele Gesichter: Greenpeace demonstrierte im Februar 2003 im Hafen von Auckland gegen den drohenden Irak-Krieg. 20.000 Menschen nahmen an der dann folgenden Kundgebung teil.

Wenn der Dalai Lama an die Welt appelliert, Konflikte friedlich und ohne Gewalt zu lösen, dann weiß er, wovon er spricht: 1950 marschierten chinesische Truppen in Tibet ein. Ein Jahr später, als der Dalai Lama 16 Jahre alt war und die Lage in Tibet durch die chinesische Besatzung immer bedrohlicher wurde, musste er die Regierungsgeschäfte übernehmen.

Seine erste Friedensinitiative startete das tibetische Oberhaupt 1954: Er reiste in die Höhle des Löwen nach Peking, um in Gesprächen mit Mao Tsetung eine friedliche Lösung herbeizuführen. Seine Bemühungen schlugen jedoch fehl. Die chinesischen Führer wollten keinen Frieden, sondern Tibet unterwerfen. Auf die rücksichtslose Politik der Chinesen in Osttibet reagierte die Bevölkerung am 10. März 1959 mit einem Volksaufstand. Sieben Tage später floh der Dalai Lama schweren Herzens nach Indien. Seine Berühmtheit und Popularität ändert nichts daran, dass er ein Flüchtling ohne Land ist und vom gewöhnlichen Standpunkt her ein schweres Schicksal erlitten hat. Seine Geistesschulung jedoch bewirkte, dass er auch unter den schwierigen Bedingungen sein Mitgefühl bewahrte. So sagt er heute: „Wir können unsere Probleme nur mit friedvollen Mitteln lösen

– friedvolle Worte allein reichen nicht, sondern wir brauchen einen friedvollen Geist und ein friedvolles Herz.“ (Weg zum Glück, S.17)

Gewalt erzeugt Gewalt

Mao Tsetung war der Überzeugung, dass die politische Macht aus den Gewehrläufen komme. Der Dalai Lama bemerkte dazu: „Natürlich kann Gewalt bestimmte kurzfristige Ziele durchsetzen, aber sie kann nichts Dauerhaftes zustande bringen. Wenn wir einen Blick in die Geschichte werfen, dann zeigt sich, dass die Liebe der Menschen zu Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit immer über Grausamkeit und Unterdrückung triumphiert. Gewalt erzeugt Gewalt. Und Gewalt bedeutet nur eins: Leid.“ (Buch der Menschlichkeit, S.219)

Gerade in der heutigen Zeit, in der die Welt durch Globalisierung und ausgefeilte Kommunikationstechniken vernetzt ist, ist Frieden immer ein Weltfrieden. Dieser ist mehr als die Abwesenheit von Krieg. Der Dalai Lama definiert ihn als einen „Zustand der Ruhe, dessen Ursache in einer tief im Innern empfundenen Sicherheit zu finden ist, die

Jan Andersson



10.12.1989: S.H. der Dalai Lama erhält in Oslo den Friedensnobelpreis.

aus gegenseitigem Verständnis, aus der Tolerierung anderer Ansichten und aus der Respektierung der Rechte anderer entsteht.“ Aus seiner Sicht erfüllt die Zeit des „Kalten Krieges“ gerade nicht das Kriterium, Frieden gewesen zu sein. Denn das Patt der beiden Supermächte beruhte auf „Angst und Argwohn sowie auf der befremdlichen Psychologie der gegenseitigen Abschreckung und Androhung von Zerstörung.“ (Buch der Menschlichkeit, ebd.)

Moderne Kriegführung gleich einem Computerspiel

Allem, was der Dalai Lama denkt und sagt, liegen seine Erfahrungen in der buddhistischen Geistesschulung zugrunde, auch wenn er in öffentlichen Vorträgen oder Stellungnahmen zu Krieg und Gewalt selten Dharma-Begriffe benutzt. In seiner Analyse identifiziert er als das Wesen des Krieges „eiskalte Grausamkeit und Leid.“ Daher hält er Militäraktionen zum Schaffen von Frieden für ungeeignet. Auch erteilt er einer gewissen Abenteuerlust in Verbindung mit Kriegszügen eine Absage. „Die unglückselige Wahrheit ist, dass wir daran gewöhnt sind, Kriegszüge als etwas Aufregendes und sogar Glanzvolles zu betrachten. Mord finden wir schrecklich, aber Krieg hat für uns nichts Kriminelles an sich.

Noch schlimmer ist die Tatsache, dass sich diejenigen, die den Krieg in Gang setzen, bei der modernen Kriegführung oft weit entfernt vom eigentlichen Schauplatz befinden. Selbst nach Beendigung eines Krieges setzt sich das

ungeheure Leiden fort: durch Landminen und durch die Verseuchung, die durch chemische Waffen hervorgerufen wurde, ganz zu schweigen vom wirtschaftlichen Elend. Das bedeutet, dass immer mehr Frauen, Kinder und Alte zu den Hauptopfern gehören.

Die moderne Kriegführung gleicht heute einem Computerspiel. Die immer ausgefeiltere Raffinesse der Waffensysteme übersteigt die Vorstellungskraft jedes Laien. Ihre Zerstörungskraft ist so ungeheuerlich geworden, dass jedes denkbare Argument für den Krieg, angesichts der Argumente gegen ihn, in den Schatten treten muss.“ (Buch der Menschlichkeit, S.221)

Folgerichtig setzt sich der Dalai Lama seit den 60er Jahren für die Demilitarisierung ein, die allerdings schrittweise erfolgen muss. Als ersten Schritt nennt er die komplette Abschaffung von Atomwaffen, als zweiten die Zerstörung chemischer Waffen, drittens die Abschaffung konventioneller offensiver Waffen, bis alle Waffen beseitigt sind. (Frieden für die Welt, Frieden für Tibet, S.18) Echter Frieden kann nicht entstehen, wenn es einigen wenigen Mächtigen möglich ist, militärische Macht auszuüben und anderen ihren Willen zu diktieren. In diesem Zusammenhang prangert das tibetische Oberhaupt auch immer wieder den Waffenhandel als unverantwortlich an. Man könne nicht, so der Dalai Lama mit Blick auf Europa, selbst Frieden genießen wollen und gleichzeitig Krieg und Zerstörung durch Waffenexport in andere Länder bringen.

Zur Demontage der Rüstungsindustrie muss die Abschaffung der Armeen kommen. Der Dalai Lama sieht hier das neue Europa als Vorreiter. Nicht der bloße Schutz der Ländergrenzen sei zu bedenken, sondern die Sicherheit ganzer Regionen. „Ich glaube, dass die Entstehung regionaler Verteidigungsgruppierungen einen ganz beträchtlichen Schritt beim Übergang von unserer derzeitigen Konzentration auf Nationalstaaten zur allmählichen Gewöhnung an weniger eng gefasste Gemeinschaften darstellt. Damit könnte auch der Weg für eine Welt geebnet werden, in der es überhaupt keine Berufsarmeen mehr gibt. Das müsste natürlich Schritt für Schritt geschehen. Nationale Streitkräfte würden allmählich von regionalen Sicherheitsverbänden ersetzt werden. Diese könnten dann ebenfalls Stück für Stück aufgelöst werden, so dass schließlich nur noch eine weltweit koordinierte Polizei übrig bliebe.“ (ebd.)

Friedenszonen einrichten

Als federführend in dem Prozess, den Weltfrieden zu etablieren, sieht Seine Heiligkeit die Vereinten Nationen. Er selbst initiierte dreimal, in den Jahren 1959, 1961 und 1965 Resolutionen, die dann von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet wurden. Darin wird das Ende der Menschenrechtsverletzungen in Tibet ebenso gefordert wie das Recht auf Selbstbestimmung. Laut dachte der Dalai Lama auch darüber nach, dass ein zukünftiges Tibet eine Oase des Friedens, eine „Friedenszone“ werden könne.

In seinem Fünf-Punkte-Friedensplan zur Klärung des zukünftigen Status von Tibet, den der Dalai Lama 1987 präsentierte, schlug er vor, Tibet zu einer Friedenszone zu erklären, die massive Umsiedlung von Chinesen nach Tibet zu unterbinden, die Menschenrechte wiederherzustellen, den Chinesen zu untersagen, in Tibet Atomwaffen oder Atommüll zu lagern sowie den Beginn ernsthafter Verhandlungen über den zukünftigen Status Tibets zu führen.

Unter Friedenszonen versteht der Dalai Lama allgemein Regionen, seien es Landesteile oder sogar mehrere Länder, die durch Entmilitarisierung zu „Oasen der Stabilität“ werden. Sie hätten eine Vorreiterrolle für die Welt, denn von ihnen geht die Botschaft aus, dass Frieden wirklich möglich ist.

Eine weitere Idee des Dalai Lama für eine friedliche Welt ist die Einrichtung eines „Weltrats der Menschen.“ In Unterweisungen im Oktober in Paris 2003 betonte der Friedensnobelpreisträger in einem öffentlichen Vortrag, dass zwar der Frieden sozusagen im Herzen der Menschen entstehen müsse. Es reiche allerdings nicht aus, nur Frieden zu fordern und gegen den Krieg zu demonstrieren. Notwendig seien Hilfsmittel, um Konflikte zu lösen, bevor sie eskalieren und ein Krieg kaum noch abwendbar zu sein scheint. Die Aufgabe des Weltrats wäre es, den Gang der Weltereignisse aus ethischer Sicht zu beobachten.

„Meiner Vorstellung nach bestünde sie aus Einzelpersonen, die aus unterschiedlichsten Lebensbereichen kommen. Es gebe dort Künstler, Bankiers, Umweltschützer, Anwälte, Dichter, Akademiker, Religionswissenschaftler, Schriftsteller, aber ebenso einfache Männer und Frauen mit gutem Ruf, denen die ethisch-menschlichen Grundwerte am Herzen liegen. Da diese Instanz nicht mit politischer Macht ausgestattet wäre, wären ihre Erklärungen auch nicht rechtsverbindlich. Aber aufgrund ihrer Unabhängigkeit – sie wäre keiner einzelnen Nation oder Gruppe von Nationen und keiner Ideologie verpflichtet – würden ihre Überlegungen das Weltgewissen repräsentieren. Diese Organisation besäße also eine moralische Autorität.

Da die Menschen die Wahrheit, die Gerechtigkeit, den Frieden und die Freiheit lieben, besteht auch die reale Möglichkeit, eine bessere, mitfühlendere Welt zu schaffen. Die Substanz dafür ist vorhanden. Wenn es uns, mit Hilfe besserer Ausbildung und eines sinnvollen Einsatzes der Medien, gelingt, einige der hier vorgeschlagenen Initiativen mit der Umsetzung ethischer Prinzipien zu verknüpfen, dann rückt eine Situation in unsere Reichweite, in der über die Haltung im Hinblick auf Abrüstung und Entmilitarisierung völlige Einigkeit bestehen wird. Mit dieser Grundlage hätten wir dann die Voraussetzung für einen dauerhaften Weltfrieden geschaffen.“ (Buch der Menschlichkeit, S. 235)

Innere Abrüstung

Ein wesentlicher Aspekt beim Thema Frieden ist die „innere Abrüstung“, über die der Dalai Lama in vielen öffentlichen Vorträgen gesprochen hat. Krieg und Gewalt liegen

aus buddhistischer Sicht negative Geisteszustände wie Begierde, Hass und Verblendung zugrunde. In militärischen Auseinandersetzungen sind manchmal alle drei gleichzeitig vorhanden: Hass gegen eine andere Kultur, Begehren von Macht, Gebieten, Rohstoffen und Reichtümern in anderen Regionen sowie die getäuschte Wahrnehmung darüber, wie man selbst und die anderen existieren.

Innere Abrüstung bedeutet für den Dalai Lama, „unseren negativen Gedanken und Gefühlen Einhalt zu gebieten und positive Eigenschaften zu entwickeln. (...) Ein echter, dauerhafter Weltfrieden wird nämlich nur möglich sein, wenn jeder von uns sich von innen heraus darum bemüht. Deshalb ist es entscheidend, dass wir anderen gegenüber einfühlsam bleiben und – aus dem Bewusstsein heraus, dass ihr Glück dem unseren gleichgestellt ist – nichts tun, was ihnen Leid zufügen könnte.“ (Buch der Menschlichkeit, S. 225)

Auch der Begriff der „universellen Verantwortung,“ den der Dalai Lama geprägt hat, ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Er ist abgeleitet aus dem Erleuchtungsgeist, dem Streben nach Buddhaschaft zum Wohle aller Wesen. Denn diese geht über den bloßen Wunsch nach Frieden hinaus und beinhaltet, dass der Einzelne selbst die Verantwortung dafür übernimmt, die Welt friedlicher zu gestalten. Das fängt im Kleinen an, etwa bei der Konfliktlösung in der Familie und am Arbeitsplatz, und kann bis zu einem aktiven Engagement in Friedens- oder Menschenrechtsinitiativen reichen.

„In der heutigen Welt der gegenseitigen Abhängigkeiten können Einzelpersonen, Nationen oder Völker ihre Probleme nicht mehr alleine lösen. Wir brauchen einander. Deshalb ist es notwendig, ein universelles Verantwortungsgefühl zu entwickeln. Wir müssen alle lernen, universelle Verantwortung für die Weltfamilie zu übernehmen, sie zu schützen und zu hegen, ihre schwächeren Mitglieder zu unterstützen und die Umwelt, in der wir leben, zu bewahren.“ (Aus seiner Rede am 17.04.1989 im Europarat / Straßburg)

LITERATUR ZUM THEMA

- **Dalai Lama**, Das Buch der Menschlichkeit, Lübbe, Bergisch-Gladbach 2000
- **Dalai Lama**, Wege zum Glück, Herder Verlag, Freiburg 2002
- **Dalai Lama**, Frieden für die Welt, Frieden für Tibet, dharma edition 1993
- **Carl Friedrich von Weizsäcker**, Die Zukunft des Friedens in Europa, Hanser Verlag, München 1990
- **Michael Gorbatschow**, Mein Manifest für die Erde, Campus Verlag 2003
- **Hans Küng**, Wozu Weltethos, Herder Spektrum, Freiburg 2002